



Die Skulpturenhalle zeigt sich als gelungene Symbiose von Gebäude und Außenraum. Dazu trägt das Pflastersteinsystem Arena entscheidend bei. Seine unregelmäßigen Formate eignen sich am besten für den großen Vorplatz. Zu den anliegenden Wiesen und Feldern hin begrenzen Arena-Palisaden den Flächenbelag.



FOTOS: NIC TENWIGGENHORN/VG BILD-KUNST, BONN

Das Arena-Pflaster belebt die große Fläche und steht in einem spannenden Dialog mit den Materialien und Strukturen der Halle und des Nebengebäudes.

Wenn Architektur nicht an der Gebäudekante endet, sondern die Gestaltung sich auf den Freiraum erstreckt, ist ihre Strahlkraft weitaus größer. Eine gelungene Symbiose von Gebäude und Außenraum zeigt die Skulpturenhalle Neuss der Thomas-Schütte-Stiftung. Der ovale Grundriss findet sich in der Großform Außenanlage wieder, unterstützt vom Pflastersteinsystem Arena von Braun-Steine.

Die Skulpturenhalle ergänzt den Kulturraum Hombroich um ein weiteres Museum. Sie ist schon von weitem in der weiten Ebene der Felder am Niederrhein erkennbar. Ein ovaler Baukörper, akzentuiert durch sein filigranes, nach oben geschwungenes Dach. Es hängt frei, ist ausgebildet wie ein Speichenrad und ragt über die Außenwand heraus. Beim Nä-

herkommen betritt man zunächst den gepflasterten Vorplatz. Die Größe von 650 Quadratmetern definierte sich über die Wendeschleife eines Lkw, denn mittig in der Fläche eingelassen ist ein rechteckiger Lastenaufzug, der zum Kunstdepot im Untergeschoss führt. Dort lagern die Kunstwerke von Thomas Schütte.

Der in wildem Verband ausgeführte Pflasterbelag wirkt, obwohl einheitlich in hellem Grau, sehr lebendig. Er greift die ovale Gebäudekontur auf. Dafür eignete sich der für die Fassade des Nebengebäudes verwendete Ringofenklinker nicht. „Wir suchten ein kleinteiliges Material, das keine Richtung vorgibt. Zugleich sollte es belastbar für schwere Fahrzeuge und wasserdurchlässig sein“, erläutert Heinrich Heinemann, Architekt beim Düsseldorfer Planungsbüro RKW Rhode Kellermann

Skulpturenhalle in Neuss

Ein Plateau für die große Kunst

Wawrowsky. Naturstein erschien jedoch zu rustikal. Eine geschlossene Betondecke hätte Niederschläge nicht versickern lassen.

Bei all den Vorgaben kam nur Arena-Pflaster infrage. „Die unterschiedlichen abgerundeten Formen der Steine erwiesen sich als optimal für eine freie Flächengestaltung“, so der Architekt. Anfangs war auch angedacht, einen Teil der Fugen mit Rasen zu begrünen. Doch dann hätte sich der Vorplatz nicht mehr so klar von der Umgebung abgehoben.

Zu den angrenzenden Wiesen und Feldern hin bilden Arena-Palisaden den Belagsrand. Ihre Höhe von 35 Zentimetern ermöglicht, dass sich die Kante des Umlaufs nach Süden hin gut abhebt. Nach Norden steigt ein Rasenwall an, der das Nebengebäude überdeckt. Diese Erdmodellierung war ein wichtiges Entwurfsthema für RKW Architekten. In der ausgeräumten Landschaft verdeckt sie zunächst einen Teil des Gebäudes und bietet beim Näherkommen ein Aha-Erlebnis.

Kennwort: Neuss